



Das Wort zum Sonntag – 22.06.2025

***Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen / und wird vom Dunkel überweht. / Am Morgen hast du Lob empfangen, / zu dir steigt unser Nachtgebet.***

***Die Erde rollt dem Tag entgegen; / wir ruhen aus in dieser Nacht / und danken dir, wenn wir uns legen, / dass deine Kirche immer wacht.***

***Denn unermüdlich, wie der Schimmer / des Morgens um die Erde geht, / ist immer ein Gebet und immer / ein Loblied wach, das vor dir steht.***

***Die Sonne, die uns sinkt, bringt drüben / den Menschen überm Meer das Licht /: und immer wird ein Mund sich üben, / der Dank für deine Taten spricht.***

***So sei es, Herr: die Reiche fallen, / dein Thron allein wird nicht zerstört; / dein Reich besteht und wächst, / bis allen dein großer, neuer Tag gehört.***

(Evangelisches Gesangbuch, Nr. 266)

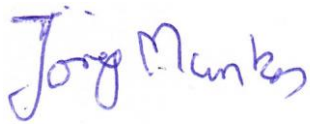
Dieses Lied fasziniert mich, seit ich es Ende der 1990er Jahre während meiner Ausbildung im Predigerseminar in Bad Kreuznach kennenlernte. Es stammt aus England. Das Original „The day thou gavest, Lord, is ended“ wurde von John F. Ellerton, einem anglikanischen Geistlichen 1870 geschrieben. Der deutsche Text, der in unserem Gesangbuch steht, ist wohl die genaueste von vielen Übersetzungen und stammt von Gerhard Valentin aus dem Jahr 1964. Die Melodie hat Clement Cotterill Scholefield im Jahr 1874 komponiert. Auch er war Geistlicher der anglikanischen Kirche. Das Lied war für die Treffen von Missionaren gedacht. Der Text bezieht sich auf das Weltumspannende des christlichen Glaubens, der in allen Kontinenten gepredigt wurde. Die Mission, wie sie im 19. Jahrhundert durchgeführt wurde (als Übertritt angeblich ungläubiger „Heidenkinder“ zum christlichen Glauben) kann man heute kritisch sehen, hat sie doch oft genug die angestammten Kulturen der missionierten Völker zerstört und geistige und religiöse Intoleranz gepredigt. Sie ging einher mit den Machtansprüchen der damals vorherrschenden europäischen Völker in ihren Kolonien – auch Deutschland gehörte dazu.

Dennoch hat dieses Lied, das in vielen Sprachen dieser Welt bekannt ist, etwas Völker Verbindendes. Gottes Name wird in allen Kontinenten dieser Erde gelobt. Zu jeder Stunde des Tages betet irgendwo jemand zu Gott. Der Glaube an Jesus Christus verbindet die Gläubigen aller Kontinente, Hautfarbe, Nationen und Konfessionen. Die letzte Strophe drückt das große Vertrauen aus auf den Gott, dessen „Thron allein nicht zerstört“ wird, was auch geschieht, und dessen „Reich besteht und wächst, bis allen (sein) großer neuer Tag gehört“

Lassen wir uns anstecken vom Glauben an Jesus Christus, der uns mit so vielen Menschen verbindet – und zwar Tag und Nacht. Denken wir daran, dass wir Geschwister sind, trotz aller Kriege und Krisen, dass wir Christ\*en auf Hoffnung hin leben und einmal sein „großer, neuer Tag“ beginnt.

Herzlichst,

Ihr



(Jörg Munkes, Pfarrer)